

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ein ähnlicher „Keltenbau“⁴¹⁾ ist 1911/13 im Grünerwerk angefahren worden. Er war 12 m breit, 25° westnordwestlich geneigt, verzimmert, aber durch den Einsturz plattgedrückt (Füllmasse 1 m hoch). Die Einschlüsse boten sonst nichts Neues.

Trotz aller dieser Aufschlüsse bleibt *noch vieles am prähistorischen Bergbau ungewiß* [L 21], so z. B. die Frage der Wetterführung. Durch den Sauerstoffverbrauch der arbeitenden Personen und der Lichter, durch das Ausatmen von Kohlenstoff, die Ausscheidung atemschädlicher Verbrennungsgase der „Bucheln“ und nicht zuletzt durch deren starke Rauchentwicklung muß die Luft sehr bald schlecht geworden sein, gar wenn man den gewundenen Verlauf der Gänge berücksichtigt. Eine natürliche Wetterführung, wie sie heute besteht (höhere und niedere Horizonte werden zur Kommunikation gebracht, so daß Zugluft wie in einem Schlot entsteht), gab es natürlich nicht. Ungewiß ist auch die Art einer Schuttabfuhr, wie sie in den tauben Partien doch bestanden haben muß.

Endlich zeigt ein Vergleich mit der heutigen Leistungsfähigkeit des Häuerbetriebs (ein Mann nützt in achtstündiger Schicht 10 Häuerreisen mit gestählten Spitzen ab), daß der Materialverbrauch geradezu enorm gewesen sein muß, ganz zu schweigen von dem Verbrauch an Menschenkraft, der uns nur wieder neue Rätsel aufgibt. Und wo sind die Gußstätten, in denen die Werkzeuge immer wieder erneuert, gebrochene umgegossen wurden⁴²⁾?

Daß ein solcher Betrieb mit Gefahren und Unfällen verbunden war, ist klar. Ob er auch katastrophal *zugrunde ging*, wie man aus den verstürzten Gruben geschlossen hat, ist noch nicht sicher auszumachen. Leichen verschütteter Bergleute kennen wir vielfach, z. B. aus neolithischen Feuersteinminen Belgiens, ohne daß sie uns mehr beweisen würden als unausweichliche Betriebsunfälle. Die Bergmannsleiche, die in der Kilbwehr des Hallstätter Kaiser Josef-Stollens 1734 gefunden wurde (vgl. S. 10), kam, gleich den Funden in der Hauptschachtricht desselben Stollens (1838 und 1845) (Steinbeil 1838, Bronzepickel, Schale aus Ahornholz, Wollstoffe, Topfscherben), mehr minder noch in der Zone des druckhaften Hangendlettens, also nicht im Haselgebirge, zutage. Und mag auch diese Einschwemmungsstelle horizontal etwa 400 m vom Stolleneingang bergwärts gelegen haben⁴³⁾, so beträgt die Überlagerung durch die Tagdecke doch nur 60–80 m. Der Hallstattmensch drang aber schräg von oben ein, etwa von einem Punkt im

⁴¹⁾ Über die mißbräuchliche Verwendung des Namens der Kelten vgl. S. 48.

⁴²⁾ Abgebrochene Pickelspitzen fanden sich öfters, ebenso Gußfladen.

⁴³⁾ Die Stollenausmauerung reicht bis 523 m bergwärts.